

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 16 (1933)
Heft: 4

Rubrik: Der Gegner an der Arbeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bestrebungen von kirchlicher Seite auf Widerstand gestossen sind und zum Bedauern sei gesagt, wiederum in kirchlichen Kreisen.

Aus einem Freidenkerbrief.

Verschiedene Wege führen zum Freidenkertum. Für den einen ist es ein leichter, für andere ein schwerer Weg. Mit Erlaubnis des Verfassers veröffentliche ich einen Ausschnitt aus einem Brief von einem, dessen Weg zum Freidenkertum mühsam und beschwerlich ist, ein verzweifelter Suchen, ein unerbittlicher Kampf um Ergründung des eigenen Ich. (Red.)

... Wie ich Ihnen schon erzählte, wurde mir vom hiesigen Pfarrer, als ich ihm letzten Sommer meinen Austritt aus der Kirche ankündete, die Antwort erteilt, «ich brauche wegen freigeistiger Weltauffassung und Lebenseinstellung keineswegs aus dem reformierten Kirche auszutreten, da ich durch solche Gesinnung nicht in einem Gegensatz zur gesamten Kirche stehe». —

Die Werke von Prof. Lüdemann sollten mich mit der wissenschaftlichen Begründung der christlichen Bewusstseinsinhalte bekannt machen. — Nach dessen Werken und Ausführungen, die von Kant und Schleiermacher ausgehen, soll alle religiöse Offenbarung im primären Gefühl einer absoluten Abhängigkeit (von Gott) ihre subjektive Ursache und Begründung haben. Ich gehe aber nicht einig mit der Lehre, dass ein solches Abhängigkeitsgefühl vor oder ausser allen empirisch bedingten Bewusstseins- oder Gefühlsinhalten, welche im Gegensatz zu dem primären Abhängigkeitsgefühl als sekundäre Gefühle bezeichnet werden, bestehe. Der Gott dieser modernen Theologen ist nicht mehr der Wurgott des Aberglaubens, der in der Bibel eine so grosse Rolle spielt, sondern diese Gottheit ist transzendent und allein das Gefühl absoluter Abhängigkeit von diesem Gott sei nun die Quelle aller Religion. So komme es, dass alle religiöse Offenbarung zeitlich im Gewande der geistigen Entwicklung der Offenbarungsvermittler verstanden und ausgesprochen werde.

Diese moderne Theologie macht aber auf mich den Eindruck, nichts anderes zu sein als ein Versuch dem altüberlieferten Gottesglauben ein philosophisches Mäntelchen umzuhängen.

Wenn aber Gott transzendent ist, dann leitet er wohl auch die Sache der Gottlosen und durch ihn ist es dann bedingt, ob und was die Menschen glauben.

Wollen die Kirchen nichts anderes als Erkenntnis der Wahrheit und Glück und Wohlergehen der Menschen, dann haben sie von ihrem eigenen (wissenschaftlichen) Standpunkt aus gar keinen vernünftigen Grund gegen das freie Denken Stellung zu nehmen. —

Wenn nun die freigeistigen Mitglieder aus den Kirchen austreten zu denen sie bisher noch gehörten, wem sollen dann die Kirchenbauten und Kirchengüter gehören? Sollten diese Bauten nicht auch zu Bildungszwecken von freigeistigen Menschen benützt werden können? Soll es mit der Zeit dazu kommen, dass die vielen imposanten Kirchtürme in unserm Lande gleichsam zu Kennzeichen werden, dass geheiligter Aberglaube und geistige Knechtschaft in unserm Volke noch mächtig seien? —

Auf die Wahrhaftigkeit der Menschen in- und ausserhalb der Kirche vertrauend, könnte wohl eine Abklärung dieser Fragen eine Stärkung der freigeistigen Sache erfolgen.

Auf Grund der freigeistigen, deterministischen Weltauffassung kann der Freidenker das Wesen der kirchlichen Gebilde verstehen. Was aber der Mensch verstehen kann, das vermag er rückschauend auch zu verzeihen (wenn er es als unrichtig erkennt) und so die Möglichkeit erhalten nun in der Zukunft einen bessern Weg für alle zu gewinnen. — F. F.

Radio-Brüssel und Freidenkertum.

Gross war die Freude nicht nur unserer belgischen Gesinnungsfreunde, sondern aller Freidenker überhaupt, als die in Brüssel erscheinende «La Pensée» die Nachricht brachte, dass der Brüsseler Sender jeden letzten Mittwoch des Monats abends 6 Uhr für eine halbe Stunde den Freidenkern offen stehe. Doppelt gross ist nun die Enttäuschung und der gerechte Zorn; denn im letzten Moment wurde die Sendung vom reaktionären Minister Poulet, der dem Departement des Innern und demjenigen für Post, Telegraph und Telefon vorsteht, unterdrückt. Ueber zwei Monate hatte dieser Herr Poulet Zeit, um von seinem ihm rechtlich zustehenden Veto Gebrauch zu machen. Zwei Tage vor dem für die erste Emission festgesetzten Datum hat er, wahrscheinlich von Dunkelmännern dazu getrieben, diese Freidenkerhalbstunde (¼ Stunde französisch, ¼ Stunde flämisch) verboten.

Auf eine sachliche, einwandfreie Begründung warten unsere belgischen Gesinnungsfreunde heute noch. Aber ihr Mut und ihre Zuversicht ist nicht erschüttert. Schreibt doch «La Pensée» als Nachtrag zum Abdruck des Glückwunsches unseres Schwesterorgans, «La Libre Pensée»: «Liebe Schweizer Freunde, habt Geduld, wir werden nicht nachlassen, bis wir das Recht auf Sendung haben!»

R. St.



Der Gegner an der Arbeit.



Das neue Militärlager am Schwarzsee ...

Am 6. Januar fand die Uebergabe der Gebäude durch den Staat Freiburg an die Eidgenossenschaft statt. Auf Verlangen der Militärdirektion des Kantons wurde das Lager eingeseget durch Herrn Pfarrer Schouwey von Plaffeyen. («Bund»).

Frage: Werden wohl die Millionenkredit-Gasmasken auch eingeseget werden? Wäre das nicht eine «Gott wohlgefällige» Form der produktiven Arbeitslosenfürsorge, Herr Musy?

Aus dem «Kirchenbote für den Kanton Zürich.»

An die Kirchenpfleger und Pfarrämter wird ein Kreisschreiben erlassen, das um rasche Erledigung der Kirchenaustrittsgesuche bittet und einlädt, mit den Gesuchstellern durch Besuch seitens eines Kirchenpflegemitgliedes oder des Pfarrers persönlich Fühlung zu nehmen, um mit ihnen die Gründe ihres Austrittsgesuches zu besprechen und zu versuchen, sie der Kirche zu erhalten. Das soll nicht geschehen im Interesse einer günstigen «Ein- und Austrittsstatistik», sondern, weil es Aufgabe der Kirche ist, sich um ihre Mitglieder zu kümmern ...

Hierzu einige Bemerkungen:

Wenn einer sein Austrittsgesuch abschickt, dann hat er mit der Kirche bereits gebrochen, ist also nur noch auf dem Steuerzettel Mitglied bis sein Gesuch erledigt ist. Hier nun noch einzugreifen ist allerdings reichlich spät und dürfte zumeist auch nicht der psychologisch richtige Moment mehr sein.

Die grosse Masse der indifferenten Kirchenmitglieder bezahlt wohl die Kirchensteuer, aber kein Kirchenbehördenmitglied wird sich die Mühe nehmen, diese verlorenen Schäfchen geistig zurückzugewinnen. Der Fall wird erst dann akut, wenn die Kirchensteuer ausbleibt. Geschenke, die nicht von Herzen kommen und mit Widerwillen gegeben werden, nehmen sauber denkende Leute sonst nicht entgegen!!

Auch wäre es ganz interessant erfahren zu dürfen, was für Mittel bei der Rückgewinnung eines Apostaten erlaubt sind und welche nicht, auch ob die erlaubten Mittel stets mit der Bundesverfassung im Einklang zu stehen haben und ob wirtschaftliche Pressionsmittel verboten sind?

Die historische Vergangenheit der Kirche rechtfertigt diese Anfrage. — rebus.

Wer nicht arbeitet, der soll beten!

D. F. V. Ein Arbeiter in Münster (Westfalen), der schon längere Zeit arbeitslos und noch Mitglied der Kirche ist, wandte sich in seiner Not an den dortigen Pfarrer F., mit der Bitte, um eine Unterstützung zu Weihnachten. Pfarrer F. beschloss, seinem treuen Mitglied auch eine Weihnachtsfreude zu bereiten, und überreichte ihm einen Gutschein über Mark 1.80 zum Einkauf eines *Gebetbuches*. Der also Beschenkte hatte aber kein Verständnis für die Besorgnis seines Pfarrers um sein Seelenheil und übermittelte den Gutschein dem Vorsitzenden der Ortsgruppe des Deutschen Freidenkerverbandes. Die kirchliche Methode, die Arbeitslosen mit dem «Wort Gottes» und Gebeten zu sättigen, hat zwar den Vorzug, dass sie unerhört billig ist, in der Praxis hat sie sich aber als unbrauchbar erwiesen. Es wäre zu empfehlen, dass die Geistlichen den Arbeitslosen auch hier erst einmal mit gutem Beispiel vorangingen und mit ihrer eignen Person den Nachweis lieferten, dass der Mensch auch ohne Essen und Trinken, lediglich vom Gebet, leben kann.

Verschiedenes.**Vor und nach Tisch!**

D. V. F. Am Tage nach seiner Amtsübernahme hielt der neuernannte Reichskommissär des Preussischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rust (Nationalsozialist), an die Beamten, Angestellten und Arbeiter seines Ministeriums eine Ansprache, in der er unter anderem folgende Ausführungen machte:

«In fast 50jährigem Konfessionskriege sind wir als Volk fast zugrunde gegangen. Heute stehen wir im erbitterten Existenzkampf gegen den Bolschewismus. Ich werde die christlichen Kirchen beider Konfessionen aufrufen, die in ihr lebenden Werte von Glaube und Sitte gemeinsam mit uns in den Kampf gegen diesen Feind einzusetzen.»

Ueber den sogenannten Existenzkampf gegen den Bolschewismus ist in den letzten Jahren soviel geredet und geschrieben worden, dass heute kein denkender Mensch mehr an diese bereits sagenhafte Angelegenheit mehr glaubt. Hinter dieser Phrase verbirgt sich lediglich die unverhüllte Kampfansage gegen das Millionenheer der frei organisierten Arbeiterschaft. Wenn jetzt der nationalsozialistische Reichskommissär Rust die Kirchen beider Konfessionen zum Kampf gegen den Bolschewismus aufruft, dann muss man sich der Ausführungen erinnern, die der nationalsozialistische Pastor Peperkorn auf einer Nazikundgebung vom 19. Juli 1932 in Husum machte. Nach dem «Husumer Kurier», Generalanzeiger für Schleswig-Holstein, hat der Parteigenosse des jetzigen Reichskommissärs Rust, der Pastor Peperkorn in diesem Punkte eine ganz andere Auffassung, wenn er sagte:

«Es gibt einen weit gefährlicheren Gegner als das Gesindel von der roten Front, das ist der schwarze Gegner, die machtpolitische katholische Kirche. Das Zentrum steht in Deutschland zur Zeit allein. Wir haben jetzt den Kampf gegen die katholische Kirche mit einer Wucht zu führen, wie es das Zentrum noch nicht erlebt hat. Wir werden es dorthin bringen, wohin es gehört. Wir werden die schwarzen Pfaffen zum Teufel schicken!»

Diese Ausführungen von Pastor Peperkorn sind nach unserer Kenntnis bis zur Stunde unwiderrufen geblieben. Es ist auch nicht bekannt geworden, dass die nationalsozialistische Partei ihr Mitglied Peperkorn zur Ordnung gerufen hätte.

Das Zentralorgan des Zentrums, die «Germania», nimmt die Rede von Rust mit einiger Kälte auf. Sie bezeichnet sie als ebenso inhaltlos wie die Regierungsauftrufe; sie wiederhole nur vom Kulturellen her, was der Hitler'sche Aufruf vom Politisch-Wirtschaftlichen her begonnen habe. Auch die katholische Kirche hat aus der Vergangenheit gelernt, und weiss, dass sich Weltanschauung und Geistesfreiheit nicht mit Feuer und Schwert unterdrücken lassen.

In Gegenrechnung.

D. F. V. Aus dem «Christlichen Gemeindeblatt Glaube und Heimat» der Kirchgemeinde Jakobshagen in Pommern, Herausgeber Superintendent Russe (Nr. 7/1932), hat der «Simplizissimus» folgende Rechnung abgedruckt:

Rechnung für Johann G., von seinem Meister, dem Herrn der Erde.	
1. Für 10 Regengüsse auf seinen Acker, per Regen	Mk. 25.—
2. Für 2 Extraregengüsse in sehr dürrer Zeit per Regen	Mk. 50.—
3. Für 60 Tage Sonnenschein zu Mk. 10.—	
4. Verschiedenes, wie Wind, Tau etc.	
Summa	Mk. 1250.—

Gegenrechnung.

Johann G. bezahlte:	Kirchensteuer	Mk.	10.—
	Kirchenkollekte	»	250
	Hauskollekte	»	250
	Summa	Mk.	15.—

Bleibt Restschuld an Gott Mk. 1235.—.

Ist diese unbezahlte Schuld an Gott nicht riesengross?

Der «Simpl.» schreibt dazu: «Wir würden empfehlen, doch besser mit dem Lieferanten der Regengüsse persönlich zu verhandeln, denn der Zwischenhandel scheint hier besonders verdienen zu wollen.»

Diese Art der Kirchenpropaganda ist doch reichlich primitiv, ja sie wirkt geradezu beleidigend für einen Menschen, der sich auch nur ein Bruchteil eigenen Denkens bewahrt hat.

Blühender Unsinn.

D. F. V. Steinbockmann in angesehener Position sucht Stier- oder Jungfragegeborene zur Lebensgemeinschaft. Alter bis 28 Jahre, nicht unvermögend. Briefe unter ASK. 72177 an

Insertat in den «Münchener Neuesten Nachrichten».

Mitteilung des Hauptvorstandes.

Vom Sekretariat der Internationalen Freidenker-Union (I. F. U.) sind uns eine Anzahl Adressen von Kindern in Oesterreich und Deutschland zugekommen. Diese Kinder, im Alter von 9—14 Jahren, möchten gerne mit gleichaltrigen Schweizer Freidenkerkindern in schriftlichen Gedankenaustausch treten. Eltern, die sich für ihre Kinder um diese Korrespondenz interessieren, mögen sich an das Sekretariat wenden, das ihnen Adressen mitteilt. Alter und Geschlecht des gewünschten Korrespondenten ist anzugeben. Eine Veröffentlichung der ganzen Adressenliste erlaubt der Raum nicht.

Wir hoffen, dass die Schweizer Freidenkerkinder von dieser Gedankenaustausch-Gelegenheit regen Gebrauch machen werden.

Ortsgruppen.

AARBURG und ZOFINGEN. — 17. Februar im «Bären» in Offringen: Vortrag von Gfr. Sekretär Staiger über «Ursprung und Entwicklung des Gottesglaubens».

BERN. — Samstag, den 18. Februar, abends 8 Uhr: Vortrag von Gfr. R. Staiger über «Ursprung und Entwicklung des Gottesglaubens» im Hotel Ratskeller, 1. Stock.

Samstag, den 25. Februar: Freie Zusammenkunft im Hotel Ratskeller 1. Stock.

Samstag, den 4. März, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung mit Vorlesung im Hotel Ratskeller, 1. Stock.

Samstag, den 11. März, abends 8 Uhr: Freie Zusammenkunft im Hotel Ratskeller, 1. Stock.

Mittwoch, den 15. März, abends 8 Uhr: Vortrag von Gfr. Frau Dr. Alice Rühle aus Dresden über «Frauenfragen der Gegenwart» im Parterre-Saal des Hotel National.

Samstag, den 18. März, abends 8 Uhr: Freie Zusammenkunft im Hotel Ratskeller, 1. Stock.

Samstag, den 25. März, abends 8 Uhr: Bunter Abend im Hotel Ratskeller, 1. Stock.

BIEL. — 23. Februar, im grossen Volkshaussaal: Oeffentlicher Vortrag von Jakob Bühler. Thema siehe in der Tagespresse.

WINTERTHUR. — Freitag, den 17. Februar, 20 Uhr, im kleinen Saal des Volkshauses Helvetia: Mitgliederversammlung mit Referat von Gfr. Gerteis über «Kirche und Schule in Sowjetrussland».

ZÜRICH. — 24. Februar, im Limmathaus: Oeffentlicher Vortrag von Gfr. Sekretär Staiger über «Ursprung und Entwicklung des Gottesglaubens».

Der „Freidenker“ erscheint wöchentlich

wenn jeder Leser mindestens einen neuen Abonnenten wirbt.